

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 2.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementpreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Samstag,
den 9. Januar 1858.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Gefundene Gegenstände.

Bei Unterreichenbach ist kürzlich einiges unverarbeitetes Gold gefunden worden. Wer sich als Eigenthümer desselben ausweisen kann, wolle dieß binnen 30 Tagen hier thun, widrigenfalls der Fund dem Finder ausgefolgt werden würde.

Den 7. Januar 1858.

K. Oberamt.
Fromm.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Am

Donnerstag, den 14. d. M.,
aus dem Staatswald Gründlesberg bei Möttingen, wegen Heimfalls:

233 Stück Lang- und Klobholz.

Am

Freitag, den 15. d. M.,
aus dem Staatswald Kälbling 3:
54 Klafter tannenes Stockholz.
Zusammenkunft an beiden Tagen
je Morgens 10 Uhr im Schlag.

Den 5. Januar 1858.

K. Revierförsterei.
Bechtner.

Forstamt Wildberg,
Revier Naislach.

Holz-Verkauf.

Am

Montag, den 11. Januar 1858,
im Waldbezirk Beckenhardt,
Staatswald Kochgarten II:

1 1/2 Klafter buchene Klobprügel,

26 1/4 " Nadelholzprügel und

2 1/4 " tannene Reisprügel.

Scheidholz.

Staatswald Föhrberg III (Weglinie):

1 3/4 Klafter buchene Prügel,

4 1/2 " tannene Prügel und

3/4 " tannene Reisprügel.

Ferner in den Staatswaldun-

gen
Birkenebene, Bruchmisch I, Schwarz-
misch I, III, Kochgarten II, Föhr-
berg I, II, III, Blendberg III:

5 1/2 Klafter tannene Scheiter u.

16 1/4 " tannene Prügel.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
beim Kuchenbrücke.

Am

Dienstag, den 12. Januar 1858,
im Waldbezirk Frohnwald,
Scheidholz.

Staatswald Teufelsberg I. II. (Weg-
linie), Haldenberg II., Heselberg II.,
Hirschteich I, V., Altenhau:

3/4 Klafter eichene Scheiter,

1 " buchene Prügel,

6 1/2 " tannene Prügel,

30 1/2 " tannene Klobprügel,

16 3/4 " tannene Reisprügel.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
in Agenbach.

Wildberg, 22. Dez. 1857.

K. Forstamt.

Riethammer.

Calw.

Haus-Verkauf.



Das unten beschriebene
Wohnhaus, Scheuer und
Garten der verstorbenen Küb-
ler Ernst Friedrich Kirchherr'schen
Wittwe, Christiane Katharine, geb.
Widmann dahier, kommen am
Montag, den 11. Januar 1858,
Nachmittags 1 Uhr,
vor uns zur dritten Versteigerung.

Kaufslustige wollen sich hiezu ein-
finden.

Calw, 4. Januar 1858.

K. Gerichtsnotariat.
Magenau.

Nro. 322.

- 1) Eine zweistöckige Behausung
mit einem Keller in der Metzger-
gasse, neben Fuhrmann Henne-
farth und Hirschwirth Schöning.
Brand-V.-Anschl. 1900 fl.
- 2) Eine Scheuer hinter obigem
Haus, Brand-V.-Anschl. 600 fl.
- 3) 30,5 Rthn. Gebäudeplatz und
Hofraum.

Garten:

- 4) 2,6 Rthn. Gemüsegarten bei
obigem Haus.

- 2) 1. Aichalden.
D. A. Calw.

Bekanntmachung.

Zufolge waisengerichtlichen Be-
schlusses vom 7. d. M. wird hiemit
bekannt gemacht, daß das Vermögen
des ledigen Matth. Schaible von
hier pflegschaftlich verwaltet wird,
und diejenigen, welche demselben ohne
Genehmigung des Waisengerichts et-
was anborgen sollten, auf Bezahlung
sich keine Hoffnung machen können.

Aichalden, 7. Januar 1858.

Das Waisengericht.

Der Vorstand:

Schultheiß Keck.

Außeramtliche Gegenstände.

- 2) 2. Hirsau.

Am Samstag Abend halte ich
Niegelsuppe,
wozu ich hiermit freundlichst einlade.
Kenz zum Waldhorn.

Hirfau.

Dankfagung.

Für die große Theilnahme an dem durch den schnellen Tod meines lieben Kindes mich betroffenen Verlust und für die Begleitung zur Ruhestätte fühle ich mich zum wärmsten Dank verpflichtet.

Maria Müller aus Albany.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche während des langen und schmerzlichen Krankensagers meinem verstorbenen Pflegsohn F. Benz auf so vielfältige Weise zu Theil wurden, so wie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagt im Namen der hinterbliebenen Geschwister den herzlichsten Dank der Pfleger: G. Eble.

B. G.

Heute Abend Abstimmung.

Liederfranz.

Heute Abend Gesang bei Thudium. Einzug der Beiträge. Abstimmung.

Calw.

Die Zusammenkunft

der Aerzte und Wundärzte findet Donnerstag, den 14. Januar, bei Herrn Beitter statt.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind frische Laugenzetzel zu haben bei

2)2. Bäcker Maier.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich Effekten durch alle Rubriken commissionsweise zum Verkauf annehme und sämmtliches durch Auction verkaufe, und ersuche das geehrte Publikum ergebenst um geneigtes Zutrauen.

Schneidermeister Rank, wohnh. bei Hrn. Rud. Schuerle in der Insel.

Ein Kindsmädchen

wird gesucht, das sogleich eintreten könnte. Näheres bei der Redaktion.

Calw.

Nächsten Sonntag im Waldhorn

Reunion.

Anfang halb 4 Uhr.

Ende 7 Uhr.

Sägmühle - Verpachtung.

Wir beabsichtigen unsere Sägmühle in Ernstmühl sogleich zu verpachten und laden Lusttragende dazu ein, sich bei uns melden zu wollen.

2)2. Schill und Wagner.

Einen älteren

Schreibpult

mit zum Schließen versehenen Behältern sucht zu kaufen; wer? sagt die Redaktion.

Calw.

Einen sturzenen

Säulenofen

für ein kleines Zimmer hat in Commission zu verkaufen

Schlosser Mohr.

Dickemer Hof.

Ein tüchtiger Knecht

kann hier eintreten. Georgii.

Lehrling-Gesuch.

Ein wohlherzogener junger Mensch kann mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre treten. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

2)2. Calw.

Geldanerbieten.

Gegen Pfandschein leihe ich 200 fl. aus einer Pflugschaft aus.

Rechtsconsulent Dr. Luz im Hause des Hrn. Johs. Bozenhardt in der Ledergasse.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

100 fl. Pflegegeld zu 4 1/2 Procent bei Heinrich Haydt.

250 fl. bei der Stiftungspflege in Oberfollbach.

150 fl. Pflegegeld bei Apotheker Federhaff.

Geld-Anerbieten.

450 fl. sind gegen zweifache Versicherung zu 5 Procent auszuleihen; wo? ist zu erfragen bei der Redaktion.

Der Weihnachtsbaum.

(Fortsetzung.)

Die Mutter hob das Kind auf ihre Arme und drückte es an ihre Brust. Und das Kind schlug seine Armechen um ihren Hals, und legte sein Haupt an ihre Wange. Ach, da ward ihm so selig zu Muthe, so selig, wie ihm immer gewesen war, wenn es die Mutter umfaßt hielt als sie noch lebte auf Erden. Und das Kind weinte in süßer Lust. Da verschwand der Traum, und Elise erwachte. „Stehe auf,“ sprach die Pflegmutter, „und ziehe Dich an, um zum Feste zu gehen!“

Viele der erwählten Kinder hatten in dieser Nacht vom Christbaum geträumt, keinem derselben aber war ein so süßer Traum bescheert worden, als Elisen.

Der Christbaum.

Am nächsten Vormittage zwischen neun und zehn Uhr zogen fröhliche Schaaren armer Kinder, geführt von ihren Lehrern, nach dem Festlocale. Dort war Alles bereit, die Ankommenden in feierlicher Weise zu empfangen. Ein Musikdirector hatte sich erboten, mit seiner Kapelle mitzuwirken; ein Gesanglehrer war mit seinem Männerchore erschienen.

Es schlug zehn Uhr. Sämmliche arme Kinder — es waren über tausend an der Zahl — befanden sich bereits in verschiedenen Räumen des großen Gebäudes. Am Christbaum, der fast bis zur Decke des hohen Saales reichte, brannten über fünfzig große Wachskerzen. Die Fenster waren dicht verhangen worden, so daß kein Tageslicht in den Saal drang, und derselbe nur von den Wachskerzen des Christbaums und den Flammen eines großen Kronleuchters erleuchtet wurde. Eine große Zahl der Wohlthäter, Herren sowohl als Damen, befanden sich theils unten im Saale, theils auf den Gal-



lerien. Jetzt wurde von Scheuerlein, der zum Leiter des Ganzen erwählt worden war, das Zeichen gegeben, daß das Fest beginnen solle. Still ward's im erleuchteten Saale; ein seliges Gefühl erfüllte die Herzen Aller. Es wurde eine Seitenthür geöffnet, um die Kinder, die in wohlgeordneten Reihen zu Dreien kamen, hereinzulassen. Einige Stufen führten abwärts in den Saal. Den Anfang machten die jüngsten Kinder. Als die ersten in der Thüre erschienen, erklang vom Orchester in feierlichen Tönen die Melodie des Liedes: „Vom Himmel hoch da komm ich her“. Die Kinder, von dem Glanze fast geblendet, standen einen Augenblick still, ihre kleinen Herzen waren von freudigem Schrecke ergriffen, und zitternd und zagend, fast ungeschickt, stiegen sie in den Saal hinab. Es war alles wohl eingerichtet, so daß jede Abtheilung ohne Hinderniß zu ihrem Tische gelangte, und ein jedes Kind seinen Zettel gar bald fand. Noch eine zweite und dritte Thür war geöffnet worden, durch die man Kinder herzuführen. Als sämtliche Kinder sich auf ihren Plätzen befanden, schwieg die Musik. Jetzt stimmte der Männerchor, der hinter dem Christbaum in einem Halbkreise aufgestellt war, einen herrlichen Gesang an. Es war ein Lied von Herder: „Bethlehem“, dessen letzten Verse folgendermaßen lauten:

„Hier waidete Jhals Sohn die Heerde: seiner Harfe Ton
 Erscholl auf Bethlems stillen Höhn wie Donnersturm und Lenzeswehn.
 Drum hat zu Ehr' und Majestät, Dich, Bethlehem, Dein Gott erhöht —
 Daß Du, der Du die kleinste warst, den Unausprechlichen gebarrst.
 In Duft und Himmelsglanz gehüllt, lag, wie ein Eden, Dein Gefild;
 Und über deinen Höhen klang der Engel Chor und Lobgesang.
 Dir singt, von Preis und Dank durchglüht, auch unier Herz ein frohes Lied!
 Preis, Ehre, Lob und Dank sei dem, den Du gebarest, Bethlehem!“

Darnach sang der ganze Chor der Kinder mit Musikbegleitung das Arndtsche Lied: „Du lieber, heiliger, frommer Christ, der für uns Kinder kommen ist.“

Jetzt trat ein Lehrer vor den Christbaum und hielt die Anrede an die Kinder. Schnee lag auf seinem Scheitel, aber seine Augen waren noch hell, seine Stimme klang noch kraftvoll. Und er erzählte zuerst in schlichter Weise die heilige Geschichte. Dann ging er über zur Lehre und Anwendung. „Sehet, sagte er, ihm, dem Heiligen, habt Ihr das Fest, das euch bereitet wird, zu danken. Er kam, um die Welt durch Liebe zu beseligen, durch jene Liebe, die Alles hingibt, für die Brüder, der selbst das Leben kein zu kostbares Gut ist, wenn es gilt, der Menschheit damit ein Opfer zu bringen. O mag das heilige Gefühl, das Eure Herzen heut durchschauert, Euch das Wesen der Liebe kennen lehren! Die Liebe des Ewigen schmückte die Erde einst wunderbar und herrlich aus, und gab sie den Menschen zu einem herrlichen Wohnplaz. Aber die Menschen lebten nicht glücklich; nicht die Liebe ward ihr oberstes Gesetz, sondern das Gegentheil von derselben, die Selbstsucht. Da sandte der himmlische Vater den Heiland der Welt, der uns durch seine Lehre und durch sein Leben zeigte, wie wir leben müssen, um hier und dort glücklich und selig zu sein. In dem Grade wird ihm nun nachfolgen durch Thaten der Liebe, in dem Grade wird es besser werden auf Erden, ja, es wird einst eine Zeit kommen, in der die Liebe alle Verhältnisse des Lebens durchdrungen haben wird, und dann, meine Kinder, wird diese Erde gleichsam wieder ein Paradies sein.“

In dieser Weise redete der würdige Mann. Schließlich legte er den Kindern noch Zweierlei an's Herz. Sie sollten auch aus diesem Feste lernen, daß die Hand der Wohlhabenden sich der Armuth gern öffnet. Aus der Zahl der Armen habe man die fleißigsten gewählt. Sie sollten nun ferner überzeugt sein, daß Fleiß und frommes Betragen ihnen auf ihrer künftigen Lebensbahn stets Freunde unter Denen erwerben würde, die Gott mit Gütern gesegnet hat.

Als der Lehrer geschlossen hatte, traten einige Kinder hervor, um Ge-

dichte herzusagen, die sich selbst theils auf die Geburt, theils auf die Lehren Jesu bezogen. Scheuerlein führte auch die kleine Elise herzu. Einige Augenblicke stand das Kind zaghaft und schüchtern vor dem Christbaum. Dann sagte sie mit sanfter, aber klangreicher Stimme folgendes Gedicht:

„Du schöne Lilie auf dem Feld, wer hat mit solcher Bracht
 Dich vor die Augen mir gestellt, wer dich so schön gemacht?
 Wie trägt du so ein weißes Kleid mit goldenem Staub besät.
 Daß Salomonis Herrlichkeit vor deiner nicht befecht!
 Gott hob dich aus dem schwarzen Grund, hat liebend auf dich Acht.
 Er sendet dir in stiller Stund' ein Englein bei der Nacht.
 Das wäscht dein Kleid mit Thau so rein und trocknet's in dem Wind,
 Und kleidet es in dem Mondenschein, und schmückt sein Blumenkind.
 Du schöne Lilie auf dem Feld, du kennst den rechten Brauch,
 Du denkst, der hohe Herr der Welt versorgt sein Blumenkind auch.“

Die Augen aller Gäste und Wohlthäter glänzten freudig; die süßen Thränen der Rührung hatten die meisten heute schon mehr als einmal erfüllt.

Steinberg und Elise. Während die Feier im besten Gange war, fuhr Julius Steinberg mit einem seiner Freunde in einer Droschke an dem Festlokale vorüber. Er warf einige verächtliche Bemerkungen über das Fest hin. Dann sagte er: „Ich hätte indeß beinahe Lust, mir den Schwindel anzusehen, bloß um den sentimentalen Scheuerlein einmal wieder tüchtig herunter sitzen zu können, wenn ich mit ihm zusammen komme. Sein Begleiter war damit einverstanden. Man stieg aus der Droschke und begab sich in das Lokal. Mit einiger Mühe gelangte Steinberg in den Saal. Es war gerade zu der Zeit, als der Lehrer seine Anrede hielt. „Wenn der nicht bald aufhört,“ flüsterste Steinberg seinem Begleiter zu, „dann ziehe ich ab! Unter der Zeit beschaute er die langen Tafeln. Das Geschenk für jedes Kind betrug durchschnittlich ein und einen halben Thaler. Hier



fand er nun Manches, was nach seiner Meinung tadelnswerth war. Was soll der Junge mit einem so schönen Westenstück? dachte er, Stiefeln wären ihm besser. Und dem Mädchen hat man da ein Buch geschenkt, das vielleicht einen Gulden kostet. Warum nicht Wolle oder dergleichen? — Er bedachte nicht, daß ja die wenigsten der Geschenke von den Lehrern gekauft waren. Sie hatten eben die meisten Gaben in natura erhalten, und es war einzig und allein ihr Bestreben gewesen, sie möglichst zweckmäßig zu vertheilen. Doch wer hätte es solchem Manne auch recht machen können?

Ein Knabe sagte das schöne Gedicht von Gittermann: „Der barmherzige Samariter“, das mit folgender Strophe schließt:

„Wer war, o sprich, der Nächste diesem Armen?
Der heilige Priester nicht, nicht der Levit;
Der Samariter war es — von dem warmen Gefühl der reinen Menschlichkeit durchglüht.
Der wahre Bund der Menschen heißt Erbarmen;
Nicht einerlei System, Land und Geklit.
Der Menschenfreund schaut weder auf und nieder,
Die Menschen alle, — alle sind ihm Brüder!“

„Das ist nicht übel!“ flüsterte der Begleiter Steinbergs. Dieser erwiderte: „Es geht allenfalls!“

Da kam die kleine Elise und sagte das Lied von der Lilie, das oben bereits angeführt worden ist. Steinberg fühlte sich plötzlich durch die Erscheinung des Kindes in eigenthümlicher Weise ergriffen. Beschäftigtest du dich noch mit der Delmalerei, wie in früheren Zeiten, dachte er, dieß Kind maltest du. Ja in der That, gerade so, wie es da steht, und das Bild gäbest du auf die Ausstellung unter dem Titel: Das Waisenkind.

Jetzt sprach Scheuerlein den Wohlthätern im Namen der Kinder den herzlichsten Dank aus, und bat sie, dem Unternehmen auch für das künftige Jahr ihre Theilnahme zu erhalten. Hiernach erfolgte der Schlusssatz, worauf den Kindern gesagt wurde, sie möchten nun ihre Sachen in Empfang nehmen und sich bereit

halten, wieder in der Art zurückzuführen, wie sie gekommen wären.

Während des freudigen Getümmels, das aller Orten entstand, trat Steinberg zu Scheuerlein und fragte nach der kleinen Elise, die das Gedicht gesagt habe. „Die ist's,“ versetzte Scheuerlein, „die dort eben den Apfel aufhebt, der ihr herunter gefallen ist.“ Steinberg begab sich zu dem Kinde. „Ich will dir helfen,“ sagte er freundlich, und hielt ihr den einen Zipfel des Tuches, in das sie die Geschenke einzubinden beabsichtigte. Er griff in die Tasche, holte ein Achtgroschensstück hervor und steckte es in einen Apfel. „Sieh,“ sagte er, „was ich hier eben entdeckt habe! Verliere den Apfel ja nicht, du kleine Lilie auf dem Feld!“ — Und er steckte ihn ganz unten in das Tuch, und band dasselbe darauf fest zu. Er konnte seine Augen nicht von dem Kinde wenden, obwohl er nicht begriff, was ihn so anzog. Die kleine runde Hand des Kindes ergreifend, fragte er freundlich: „Wie heißt du, mein Kind?“

„Elise Steinberg.“

„Das ist ja prächtig,“ versetzte er. „Sieh, so heiß ich auch. Am Ende ist gar dein Vater mit mir verwandt. Was ist dein Vater?“

(Fortf. folgt.)

Mädchenwaffen.

Du legtest schnell, doch tiefen Lebens,
Als bittend einst ich vor Dir stand,
Den Frieden Deines ganzen Lebens
Vertrauensvoll in meine Hand.

D glaub' mir, nie vergessen werde
Ich Deiner Unschuld bangen Blick,
Die rührend innige Geberde,
Das stumme Fleh'n um Herzenglück.

Du standest hier, so dufstumslossen,
So ganz von hoher Scham erglüht,
Der Knospe gleich, die halberöffnet
Dem Morgenlicht entgegenblüht.

Gewiß, Du sollst sie nie bereuen,
Des jungen Herzens rasche That!
Mit vollen Händen will ich streuen
Der Blumen viel auf Deinen Pfad.

Und bist Du selber eine Blume,
So sollst Du blühen und gedeih'n
An meines Herdes Heiligthume:
Ich will Dein treuer Gärtner sein.
O s t a v J a h n.

Dreifüßige Charade.

Beschützt das Ganze treu der Ersten (Sinen,
Wird sich, wenn auch nicht hiebfest er er-
scheinen:

Du wirst die Dritte wohl bei vielen Herrn
und Frauen,

Jedoch das Ganze immer mir bei Manchen
schauen.

Wenn sich die Ersten emsig regen;

Auch tritt als Blume Dir das Ganze oft
entgegen:

Bewundre deren Pracht, doch meide auch
Mit aller Vorsicht ihren giftigen Hauch.

Ex 1858 C.

Eheliche Versöhnung. In Zürich bestand früher der Brauch, daß, wenn ein Ehepaar wegen Unverträglichkeit oder beharrlicher Weigerung zur Fortsetzung der Ehe sich scheiden lassen wollte, der Magistrat das Paar vierzehn Tage lang in einen allein stehenden Thurm im See einsperrte. Hier waren die beiden Gatten nicht nur auf eine gemeinsame Stube beschränkt, sondern hatten auch nur Ein Bett, Einen Stuhl, Einen Löffel, Ein Messer und Eine Gabel, so daß ihre beiderseitige Behaglichkeit ganz von gegenseitiger Gefälligkeit und Fügsamkeit abhing. Beharrten sie nach Ablauf der vierzehn Tage noch auf ihrem Entschlusse, so ordnete das Gericht eine ernstliche Untersuchung des Falles und wo möglich auch die Scheidung an. Allein meistens wartete das streitsüchtige Paar gar nicht das Ende der Probezeit ab, der es unterworfen worden, sondern versöhnte sich früher und bat um Aufhebung seiner Haft.

Gold-Cours.

Frankfurt, den 7. Januar.

	fl.	fr.
Visholen	9	34 1/2 — 35 1/2
Friedrichsd'or	9	54 1/2 — 55 1/2
Holländ. 10 fl.-Stück	9	40 1/2 — 41 1/2
Dukaten	5	28 — 29
20 Frankensstücke	9	18 — 19
Engl. Sovereigns	11	42 — 46
Preussische Kassenscheine	1	45 1/4

Sonntag, den 10. Januar
1858, wird predigen: Herr Dekan
Heberle.

